

Gemeinde

Mistelfeld



Mistelfeld, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt).
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

In Mistelfeld, heute ein Ortsteil von Lichtenfels, gab es seit dem 18. Jahrhundert eine jüdische Gemeinde. Schutzgeber war das Kloster Langheim, das die Grundherrschaft ausübte. 1676 werden mit Wolf und Ester die beiden ersten jüdischen Bewohner Mistelfelds namentlich bekannt. 1693 und 1698 war der Mistelfelder Händler Herz ein Getreidelieferant des kaiserlichen Proviantamts in Bamberg. 1753 wird vom Bau einer Synagoge berichtet (heute Hans-Leo-Veth-Straße 27). Im Jahr 1785 sollen 59 jüdische Einwohner, etwa 11 Prozent der Ortsbevölkerung, in Mistelfeld gelebt haben. Bemerkenswert ist, dass zwischen 1747 und 1774 mindestens sieben in Mistelfeld geborene Juden zum Christentum konvertierten, fünf von ihnen im Kloster Langheim.

19. Jahrhundert

Das in den 1820er Jahren angelegte Matrikelverzeichnis weist 14 Stellen aus. Gumpert Gutherz (geb.1780) und seine Frau Karolina (geb.1791) betrieben ein Ladengeschäft mit Kramwaren und Spezereihandel. Sie bewohnten ein Haus und gaben 1500 Gulden Vermögen an. Der Viehhändler Abraham (geb.1771) und seine Frau Ester (geb.1773) Bilderschoen hatten seit 1789 einen Schutzstatus des Klosters Langheim. Auch der Viehhändler Seckel Goldmann (geb.1773) und seine Frau Sara (geb.1775) hatten seit 1792 einen Schutzstatus durch Langheim ebenso wie seit 1789 der Viehhändler David Goldmann (geb. 1770) und seine Frau Zortel (geb.1783). Auch Nathan Rosenbaum (geb. 1775, verheiratet mit Sara (geb. 1788), war Viehhändler wie Aron Schola Kornblüt (geb.1772) und Pfeuffer Joseph Trunstädter (geb.1778). Lewi Seckel Liebermann (geb.1754), David Rosenthal (geb. 1776), Karmann Grünfelder (geb.1764) und Salomon Siegmann (geb. 1763) waren Viehhändler. Der 1800 geborenen Wolf Siegmann übte die Tätigkeit eines Korbflechters aus. Der Wohlstand der Ansässigen dürfte bescheiden gewesen sein, da in der Regel nur ein Hausanteil und geringe Vermögen angegeben wurden. Ohne Schutzstelle wurde der Vorsänger, Schächter und Religionslehrer "ohne besondere Concession" Lewi Liebmann, geboren 1771, aufgelistet. Von seinen fünf Kindern war der 1808 geborenen Seligmann auf der Talmudschule in Fürth.

Die jüdische Gemeinde dürfte zu dieser Zeit etwa 40 Personen umfasst haben. Für 1833 gibt die [Pfarrbeschreibung](#) des Erzbistums Bamberg bei einer Gesamtbevölkerung in Mistelfeld von 496 Personen 63 jüdische Einwohner an. "Die Juden haben eine eigene Synagoge." Die gleichen [Angaben](#) finden sich auch 1840, während 1852 noch 20 jüdische Einwohner am Ort lebten. 1875 gab es keinen jüdischen Einwohner mehr in Mistelfeld.

Literatur

Michaela Schmölz-Häberlein (Hg.): Jüdisches Leben in der Region. Herrschaft, Wirtschaft und Gesellschaft im Süden des Alten Reiches. Baden-Baden 2018, S. 309.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017

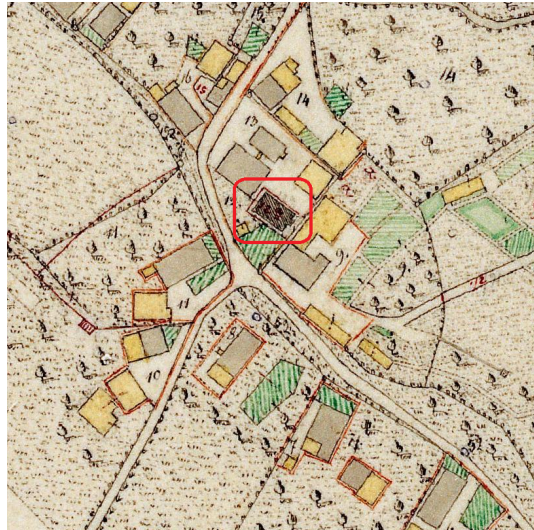
Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800-1942). Ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 395.

Günter Dippold: "...auch wohnen viele Juden im Orte". Die Mistelfelder Juden. In: Günter Dippoldt (Hrsg.): 850 Jahre Mistelfeld - Festschrift der Mistelfelder Vereine, Lichtenfels 1992, S. 108-126.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/mistelfeld_juedgeschichte.htm

Synagoge Mistelfeld



Mistelfeld, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die Synagoge ist rot markiert.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

In Mistelfeld, heute ein Ortsteil von Lichtenfels, gab es vermutlich seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert ein jüdisches Gotteshaus bzw. Betsaal. Dieser war bis 1750 baufällig und für die Gemeinde inzwischen zu klein. 1751 gestattete der Langheimer Abt den Ankauf eines Stadels zum Bau einer neuen Synagoge, die 1753 auch eingeweiht werden konnte. Zwischen dem Kloster Langheim und dem Hochstift Bamberg als Landesherren entstand in der Folge ein Zuständigkeitsstreit über das Recht, den Synagogenbau zu bewilligen. In der Matrikelauflistung der 1820er Jahre erscheint der Vorsinger, Schächter und Religionslehrer Levi Liebmann / Lippmann (1771-1843). Zu dieser Zeit ist also neben einer Synagoge auch von einem Religionsunterricht in Mistelfeld auszugehen. Die Einkommensverhältnisse von Liebmann waren prekär. Sein Nachlass soll nur 75 Gulden betragen haben.

19. Jahrhundert

1822 entstanden der Gemeinde aufgrund der Baufälligkeit des Gebäudes 600 Gulden Baukosten. Die rigide bayerische Religionspolitik hatte auch auf die Gemeinde Mistelfeld Auswirkungen. Sie wurde 1824 vom Landgericht Lichtenfels aufgefordert, einen staatlich geprüften Rabbiner anzustellen. Die Gemeinde sah sich dazu aus finanziellen Gründen nicht in der Lage. Deshalb erfolgte im Mai 1824 die Schließung der Synagoge. Erst durch die Zusage der Gemeinde, sich dem Rabbinatsbezirk Redwitz anzuschließen und nach einer erfolgreichen staatlichen Prüfung von Levi Liebmann mit der Bescheinigung ausreichender hebräischer Sprachkenntnisse erlaubten die Behörden wieder die Öffnung der Synagoge. 1828 musste Liebmann auf Druck der Behörde auf sein Amt als Schächter verzichten. Da sein Nachfolger, der Viehhändler Seckel Goldmann, als Vorsänger keine staatliche Prüfung vorweisen konnte, schloss das Landgericht Lichtenfels nach einer anonymen Anzeige die Synagoge.

In den topografischen Werken der 1840er Jahre wird noch die Synagoge genannt. Durch den rapiden Rückgang der Zahl der Gemeindemitglieder in den 1860er Jahren, 1875 zählte man keinen jüdischen Einwohner mehr, dürfte mit der Auflösung der Gemeinde auch das Synagogengebäude verkauft worden sein. Die Synagoge stand auf dem zum Haus Hans-Leo-Veth-Straße 27 gehörenden Grundstück.

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017

Guth, Klaus: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch, Bamberg 1988 (Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur, 1), S. 92-103

Dippold, Günter: "...auch wohnen viele Juden im Orte". Die Mistelfelder Juden. In: Günter Dippoldt (Hrsg.): 850 Jahre Mistelfeld - Festschrift der Mistelfelder Vereine, Lichtenfels 1992, S. 108-126

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/mistelfeld_juedgeschichte.htm